Schriftleitung:
Klagenfurt Theaterplatz Nr. 4. — Anruf 155.

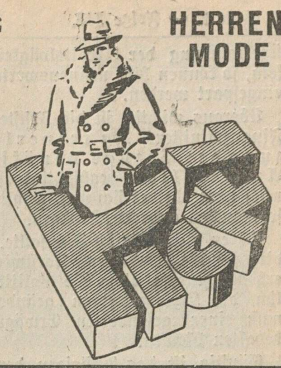
Verwaltung:
Klagenfurt, Domg. 3, Anruf 195. Angelegenheiten betreffend Bezug und Anzeigen erledigt nur die Verwaltung. Anzeigenannahme in der Verwaltung sowie in allen Anzeigenvermittlungsstellen nach aufliegenden Tarifen

Einzelblatt:
Wochenblatt 20 g.
Sonntagsblatt 40 g.

Bezugspreise monatl.:
Abgeholt in der Verw. S 3.90, in Trafiken, durch Austräger od. Post S 4.20 Bezugsgebühren. Kleine Anzeigen sind vorauszubezahlen. — Erhöhung der Bezugs- und Anzeigenpreise vorbehalten.

Unter verschärfter Vorlagepflicht

Preis 40 Groschen.



Freie Stimmen

„Deutsche Kärntner Landeszeitung"

Folge 248. **Klagenfurt, Sonntag, 27. Oktober 1935.** **55. Jahrgang.**

Die „richtigen" Bücher.

Von Paul Fechter.

Als wir jung waren, war ein häufiges Wort unserer Eltern: „Wo steckt der Bengel denn wieder? — Natürlich, er sitzt und liest, Marsch an die Arbeit!"

In dem guten Menschenalter, das seitdem verging, hat das Buch offenbar manches von seinem Reiz eingebüßt; heute haben Väter und Lehrer erheblich weniger Gelegenheit, die Knaben streng hinter den verführerischen Büchern hervorzuholen. Heute veranstaltet man Werbewochen für Bücher und redet den Leuten gut zu, daß sie mehr lesen und kaufen sollen. Die Menschen, vor allem die jungen, lesen weniger und leben mehr: die ihnen wirklich erscheinende Welt mit Auto, Flugzeug, Motorrennbooten, mit Sport und Kriegsspiel, Flügen über den Ozean und den Himalaja, mit Geschwindigkeiten, die dem Rennfahrer unterwegs statt einer Mücke einen lebendigen Vogel ins Auge fliegen lassen, ist für sie so phantastisch geworden, daß die Phantasie des normalen Buches, und sei es von Karl May, damit nicht mehr konkurrieren kann. Es ist sehr bezeichnend, daß es immer noch keinen neuen Karl May gibt. Das Motorrad ist interessanter als das interessanteste Buch, weil man's nicht nur lesen, sondern etwas damit machen, fahren, leben kann.

Dagegen ist nichts einzuwenden. Aber mit dem Buch kann man auch etwas machen: es gehört auch zum Leben. Wenn die junge Generation von heute weniger liest als die von einst, so liegt das nicht nur an ihr, sondern daran, daß sie nicht die richtigen Bücher hat oder daß man ihr nicht die richtigen Bücher gibt. Für die Phantasie sorgen Technik und Leben; da braucht es keinen Ersatz für einen Schmöker. Aber die Technik, die die meisten Voraussetzungen des neuen Lebens geschaffen hat, hat ebenfalls Voraussetzungen — über die man etwas erfahren, von denen und für die man etwas wissen muß. Der junge Techniker, der Monteur, lernt sie aus der Praxis; die anderen müssen sie aus dem Unterricht oder aus Büchern lernen, um die auch die Praktiker zuletzt nicht herumkommen. Man gebe den jungen Menschen solche Bücher: sie werden sie ebenso verschlingen, wie wir die unseren verschlangen, die wir neben Karl May und Wörishofer auch schon Handwerks- und Experimentierbücher lasen und benützten. Die richtigen Bücher sind ja überhaupt die, die man benützt und nicht nur liest. Das Lesen als Laster (ein sehr schönes Laster) kann man sich selber überlassen. Das Lesen als Mittel zum Zweck — das gilt es zu pflegen und zu entwickeln.

Dazu braucht man nur Bücher herauszufinden und an junge und alte Leser hinauszubringen, die dem Leben dienen, das heute im Vordergrund steht, die seinen Weg, seine Bewegung mitmachen und begleiten. Selbst der Junge, der nur das Motorrad, das Auto, das Flugzeug im Kopf hat, kommt ohne das Buch nicht aus: er braucht die Karte, die ihm den Weg weist, den Atlas, der seine Wegphantasie in ferne Länder stützt und führt und ihm die Welt als Lebensraum eröffnet, wenn ihm und seinem Rad das Zuhause zu enge wird. Dem Atlas folgt ganz von selbst das Geographiebuch, die anschauliche Beschreibung ferner Länder und Menschen, zu denen die Karte den schmalen Weg gewiesen hat. Es baut über dem Grundriß des Atlasblattes die bunte Zauberwelt des Draußen auf, die fremde Wirklichkeit der Berge und Meere, die die Suchenden lockt. Alle Wege aber führen nach Rom: über das vielbeklagte technische Interesse der Jungen gibt es genau so Straßen zu den anderen Welten, in denen alles Leben immer wieder mündet. Wer je mit deutschen Soldaten von Westen nach Osten, von Osten nach Westen durch Europa fuhr, hat das erlebt, wie die sich sogar selbst ihre Bücher schrieben. Sie saßen in den offenen Türen des Viehwagens, die Notizbücher auf den Knien, und verzeichneten sorgfältig die Namen aller Städte und Städtchen, durch die die Reise von Front zu Front ging. Und wer die Gegend kannte, mußte immer wieder Auskunft geben, was für ein Schloß, was für eine Burg, was für eine Ruine das war; wer die zerstört hatte, wann die Schlacht gewesen war, in der das geschah, und was es sonst noch alles in dieser weiten Welt gab, durch die der Transport langsam dahinglitt. Der große Wandertrieb der Jungen führt ebenso ganz von selbst über Karte und Atlas, Reisebeschreibung und Länderkunde zur Geschichte im weitesten Sinn: zur politischen, zur Kultur- und Geistesgeschichte, auf deren Denkmäler auch der sonst nicht lesende junge Mensch überall in der Fremde stoßt, und deren Sinn und Bedeutung schon seine Neugier erfassen und benennen will. Neben die Eroberung des Raumes tritt ganz von selbst die der Zeit, der Vergangenheit. Man muß den Jungen nur jeweils die rechten Bücher zur rechten Stunde reichen, wenn sie sie brauchen und suchen und einen lebendigen Hunger haben wie damals die grauen Männer zwischen den Fronten.

Dann kommen sie ganz von selbst zuletzt auch wieder bei den Büchern an, die „nur zum Lesen" sind, weil sie nämlich in der Geschichte auch auf sie stoßen, weil sie auf die Männer stoßen, die sie schrieben, und auf ihre Spuren — und der Kreis schließt sich. Die Lebenden wie die Lesenden kommen am Ende zum gleichen Ergebnis. Der Abstand zwischen Geist und Wirklichkeit ist nicht halb so groß, wie man oft annimmt; man muß nur die Wege vom einen zum anderen kennen, und wenn nicht die Wege, dann die Wegweiser: all die wunderbaren Hilfsmittel zum Leben, die das Leben und nicht bloß der Intellekt geschaffen hat, vom großen oder kleinen Lexikon bis zum Sprachführer, vom Wörterbuch bis zur Literaturgeschichte. Man muß sie nur richtig kennen und richtig zu werten wissen, um sie im rechten Augenblick als die besten Führer und Verführer zum Geist einzusetzen, um den es zuletzt überall geht: in der Technik wie im Buch, im Leben wie beim Lesen.

———